

Bezugspreis:
Vierteljährlich
durch Post 3,30 M.
Bei den Postanstalten
(auschl. Postgebühren)
8 Mk.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Bad Gmünd.

Gmünder Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

Preise der Anzeigen
Die einspaltige Kleinzeile
oder deren Raum 20 Pf.
Reklamezeile 40 Pf.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Bad Gmünd, Römischerstr. 24.
Fernsprecher Nr. 7.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Gmünd

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 167

Bad Gmünd, Freitag, den 25. Juli 1919

71. Jahrgang

Die Nationalversammlung.

Weimar, 23. Juli. Ministerpräsident Bauer fährt fort:
Was sich im neuen Deutschland am gründlichsten ge-
ändert hat, das sind die Machtverhältnisse im
Wirtschaftsleben. Auf der einen Seite außerordent-
liche Entwertung des Kapitals, auf der andern
außerordentliche Steigerung der Löhne, das hat von
Grund auf das Verhältnis zwischen Arbeitnehmer und Ar-
beitgeber umgestaltet. Der Anteil, den der eine und der
andere aus der gemeinsamen Arbeit zieht, duldet keinen
Mißverhältnis und kein alleiniges Bestimmungsrecht des Un-
ternehmers mehr. Die Macht des Arbeiters — Sie
werden verstehen, daß ein Mann, der, wie ich, seit 30 Jahren
in der Gewerkschaftsbewegung steht, also dort, wo seit Un-
beginn gegen die Vormacht des Arbeitgebers gekämpft
wurde, das mit Freude feststellt — die Macht des Arbeiters
ist gewachsen, seine einstige Rechtlosigkeit gehört der Ge-
schichte an. Diese Umwälzung im Einfluß auf den Wirt-
schaftsprozeß muß ihren Ausdruck auch in unserer öffent-
lichen Einrichtungen finden. Darum wird Ihnen die Reichs-
regierung ein Gesetz über Arbeiter-Räte und Wirt-
schafts-Räte vorlegen, das den Arbeiter aus seiner bis-
herigen Stellung, lediglich als Arbeitskraft, heraushebt und
ihn zum Mitbestimmer im Produktionsprozeß macht. Wäh-
rend die Reichsregierung so generell das Machtverhältnis
innerhalb des Wirtschaftslebens auf neue Grundlagen stellt,
geht sie in besonders dazu geeigneten Fällen weiter. Sie
zieht aus dem Arbeitsprogramm des Kabinetts Scheide-
mann, das von ihr übernommen wurde, die Konsequenzen,
indem sie diesem hohen Hause in den nächsten Tagen
einen Gesetzentwurf vorlegen wird, wonach die dem öffent-
lichen Verkehr dienenden Stromerzeugungsanla-
gen (über 5000 Kilowatt), soweit sie nicht bereits kom-
munalisiert oder im Besitz der Freistaaten sind, sowie die
Hochspannungsleitungen (über 5000 Volt) in
den Besitz des Reiches übergeführt werden. Ein
weiteres Gesetz, das die Braunkohlerzeugung so-
zialisieren soll, hoffen wir binnen kurzem zur Vor-
lage reif zu machen. Damit werden zwei Wirtschaftsbereiche
von kaum zu unterschätzender Bedeutung in den Allgemein-
besitz übergeführt. Das Reichsnotopfer und die Umsatzer-
löse werden dem Staateneinkommen zugeführt, der Entwurf
einer Reichsabgabeordnung folgt dieser Tage. Geht es
soll diese neue, von sozialer Gerechtigkeit getragene
Steuergesetzgebung durch eine Reichseinkommen-
steuer, die durch das ganze Reich gleichmäßig veranlagt
werden soll, und die ihrerseits wiederum notwendigerweise
zur Schaffung einer Reichssteuerverwaltung führen
wird. Damit ruht die Finanzgesetzgebung im weitesten Um-
fang in den Händen des Reiches. Die Verfassung schafft die
Reichseisenbahnen. Die Sozialisierung von Elektrizität und
Braunkohle, der bald der übrige Bergbau folgen soll, macht
das Reich zum wichtigsten Faktor des Wirtschaftslebens.
Damit ist in der Tat die Zeit der gewaltigen Umwälzungen
für jeden demokratisch Denkenden abgeschlossen. Im Unter-
schied zu den falschen Propheten wissen wir und sagen wir,
daß diese Umgestaltung ohne Zerstörung auf abse-
hbare Zeit nicht einen Hungertod, nicht einen
Armen Wohlstand, nicht einen Arbeiter reich machen wird.
Auch dann nicht, wenn wir die Lasten des Friedensvertrags nicht auf dem
Büchel hätten. Für die Gegenwart aber kennen wir die
Bedürfnisse unsers Volkes und wollen nach Kräften auch
Ihren genügen. Dazu bedarf es eines Wirtschaftsprogramms,
das nicht negativ in der Ablehnung der sogenannten „Plan-
wirtschaft“ besteht, sondern positiv zu planvoller,
zielklarer Wirtschaftspolitik führen muß. Das Kabinett hat
diese Zwangskartellierung aller Zweige der Wirt-
schaft abgelehnt. Die Regierung will die Zwangskarte-
lle der Kriegsgesellschaften nicht gegen eine neue, für den
Frieden geeignete vertauschen. Ein weiterer Schritt auf
dem Wege, die aus den Kriegsverhältnissen hervorgegangenen
Konzernierungen zu beseitigen, ist die Aufhebung der
Zensurenordnung. Notwendig natürlich und nicht zu
entbehren ist die Kontrolle der Ein- und Ausfuhr.
Die ständigen Lohnforderungen sind das schlech-
te Mittel, um die Verhältnisse zu bessern. Für das
gesamte arbeitende Volk gilt es, die Sozialpolitik nach
Kräften weiter auszubauen. Die vom Reichsarbeitsmini-
sterium bereits angekündigte Novelle zur Reichsversiche-
rungsordnung, die eine Erhöhung der Invaliden-, Alters-
und Kinderrenten bringt, wird Ihnen in den nächsten
Tagen zugehen. Die große Reform der Reichsversicherungs-
ordnung soll in aller nächster Zeit in Angriff genommen
werden. Besondere Verantwortung empfindet die Regie-
rung für die wirtschaftlich Schwachen in der Beamtenchaft.
Wir sind von der Erkenntnis durchdrungen, Ihren An-
sprüchen durch ein neues Beamtenbesoldungs-
gesetz, das sofort in Angriff genommen werden soll, Rech-
nung tragen zu müssen. All das aber bleiben Pläne und
Entwürfe, wenn die Grundlage alles Gedeihens fehlt oder

regellos unterbrochen und zeitweilig nicht geleistet wird:
die Arbeit! Durch sie können wir Nahrungsmittel und
Rohstoffe bekommen, ohne sie — nichts! In dem Friedens-
vertrag steht unter dem Kapitel: Wiedergutmachung der
Paragraphe:

„Die Maßnahmen, welche die alliierten und assoziierten
Regierungen berechtigt sind, im Falle einer vorläufi-
gen Nichterfüllung Deutschlands zu ergreifen, und die
Deutschland sich verpflichtet, nicht als feindselige Handlung-
en zu betrachten, können sein: Ein- und Ausfuhrverbote,
wirtschaftliche und finanzielle Repressalien und ganz allge-
mein solche Maßnahmen, welche die genannten Regierungen
als den Umständen nach notwendig erachten werden.“

Damit bekommt alles innerhalb der deutschen Wirtschaft
einen vollkommen neuen Sinn.

Wir alle stehen in einer Gesamthaltung.
Die Gesamtheit muß leiden, wenn Arbeitgeber oder Arbeit-
nehmer sich der Arbeitspflicht entziehen. Damit ist eine
ganz neue Situation geschaffen. Es ist nicht mehr in das
Belieben des Einzelnen gestellt, ob er seine Pflicht tun
will, und nicht der Einzelne ist es mehr, auf den die Fol-
gen der Pflichtverletzung fallen. Der Staat muß die Er-
füllung jetzt fordern, er muß die Nichterfüllung verhindern
können. Wir brauchen die Arbeit und verabscheuen die
Revanche. Das ist für uns der hauptsächlichste Grund, aus
dem wir jede Wiederkehr der Reaktion bis aufs äußerste
bekämpfen. Auch wir wollen nationales Leben und nationa-
les Denken pflegen und pflanzen, aber auf dem Boden
der völkerverbindlichen Gesinnung nach innen und außen!
Wir sind einzig im Glauben an die Unbesiegbarkeit der
Demokratie, die nicht nur die Gleichheit zwischen den
Volksgenossen, sondern auch die Gleichheit, Freiheit und
Brüderlichkeit zwischen den Völkern, den Völkern und
erschaffen muß.

Minister des Auswärtigen Hermann Müller: Das
Recht muß an die Stelle des Schwertes treten. Der ewige
Friede darf kein Phantom sein. Deutschland wird in der
Zukunft keine besonderen Bündnisse mehr schließen. Wir
müssen den Völkern mit aller Macht för-
dern. Das Zeitalter der Geheimdiplomatie ist ein für
allemal vorbei. Der Minister wendet sich dann dem Frie-
densvertrag zu und führt aus, daß dessen gewissen-
hafte Ausführung bis zur Grenze des Möglichen
unsere Aufgabe sein werde. Eine Revision dieses Ver-
trages ist aber unerläßlich. Müller beschäftigt sich dann
mit der jüngsten Rede Lloyd Georges. Der Minister spricht
dann sein tiefes Bedauern darüber aus, daß Deutschland
gezwungen worden sei, die Grenzen Deutsch-Oesterreichs
anzuerkennen. Wir erwarten aber eine baldige Kontrolle
dieser Bestimmungen. Denn Deutschland und
Deutsch-Oesterreich gehören zusammen. Der
Minister dankt dann den neutralen Ländern für die Beweise
ihrer Vorsorge in der Vergangenheit. Bei der Erörterung
unseres Verhältnisses zu Dänemark sprach er die Hoffnung
aus, daß die Zustimmung in Schleswig zu unseren
Gunszen ausfallen werde. Die Ausführung der Bestim-
mungen des Friedensvertrages wird im allgemeinen dem
Auswärtigen Amte zufallen. Es wird in diesem Amte eine
besondere Friedensstelle eingerichtet werden. Der
Minister hofft, daß die Gegner nicht von allen Bestimmungen
des Friedensvertrages Gebrauch machen werden. Die ge-
richtigen und wirtschaftlichen Fäden zu den übrigen
Völkern müssen möglichst bald wieder geknüpft werden.
Auch durch den Krieg hat der deutsche Kaufmann
seinen guten Ruf in der Welt nicht verloren. Eine vertiefte
Kenntnis des Auslandes, besonders seines Wirtschafts-
lebens tut uns not. Dadurch werden die Ansprüche an die
Angehörigen des auswärtigen Dienstes erhöht werden. Not-
wendig ist, daß unser innerpolitisches Leben durch Zufuhr
von Rohstoffen wieder in geordnete Bahnen gelenkt
wird. Notwendig ist der Ausbau unserer Handels-
flotte und unseres Nachrichtenwesens. Für den letzteren
Zweck ist im Auswärtigen Amte eine Stelle eingerichtet
worden. Der Redner schließt: Je mehr wir im Innern zur
friedlichen Arbeit kommen werden, desto mehr werden wir
Ansehen gewinnen bei den Demokraten der ganzen Welt.
Begraben wir alle Methoden einer Machtpolitik, die ein-
für allemal der Vergangenheit angehört. Deutschland wird
die Wiederherstellung seines Ranges unter den großen Völ-
kern nur vom Fortschritte der demokratischen Idee bei uns
und bei den anderen Völkern zu erwarten haben.

Die letzten Worte des Ministers werden von anhalten-
dem lebhaften Bravo links begleitet, rechts wird heftig ge-
zischt, worauf sich links erneuter langanhaltender Beifall
geltend macht.

Eine Zwangsanleihe?

Berlin, 23. Juli. Dem Vernehmen nach wird in
den Kreisen der Reichsfinanzverwaltung jetzt auch der Ge-
danke der Aufnahme einer Zwangsanleihe erwogen.
Es soll ein Betrag von 200 Milliarden Mark in
Frage kommen. Ueber die Höhe der Verzinsung bestehen

Meinungsverschiedenheiten. Man spricht von einer Verzin-
fung von 2 v. H. Die Beträge, die von der Zwangsanleihe
von der Bevölkerung zu übernehmen sind, sollen je nach
der Vermögenslage des einzelnen abgestuft werden. Räte
der Gebante zur Verwirklichung, so würde die große Ver-
mögensabgabe zunächst verschoben werden. Ihre Erhebung
würde dann später stattfinden, und sie könnte
durch Eingabe von Zwangsanleihe durch die Steuerpflichti-
gen entrichtet werden. Ob man diese Pläne weiter verfolgen
wird, steht vorläufig noch dahin.

Telephonische Nachrichten.

Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

Amsterdam, 25. Juli. Barnes teilte in seiner
während der Aussprache im Unterhause über den Friedens-
vertrag gehaltenen Rede mit, daß man bereit sei, Deutsch-
land so bald wie möglich in den Völkerbund aufzu-
nehmen, und daß der Verrerrat zugestanden habe, daß nach
Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund auch deut-
sche Vertreter zu der Konferenz zugelassen
werden sollen, die die Arbeitsregelung behandeln soll.

Die Heimkehr aus englischer Gefangenschaft.

Amsterdam, 25. Juli. Daily Mail meldet, daß
Vorbereitungen getroffen worden sind, eine große An-
zahl deutscher Kriegsgefangener auf dem Wege
über Dover-Rotterdam in die Heimat zu entlassen. Der
erste Transport sei am 21. Juli auf dem Dampfer
„St. Denis“ in Dover eingeschifft worden.

Ein angebliches englisches Friedensangebot 1917.

Weimar, 25. Juli. Reichsminister Erzber-
ger beabsichtigt in heutiger Sitzung der Nationalversamm-
lung wichtige Aktenstücke aus dem Sommer 1917
zu verlesen, aus denen hervorgehe, daß ein englisches Frie-
densangebot durch die damalige Regierung Michaelis
falsch behandelt worden sei. Der päpstliche Nuntius
in München hätte sich in einem Schreiben an die Reichs-
regierung gewandt, mit der Erklärung, die englische
Regierung habe durch den englischen Botschafter am päp-
stlichen Stuhle gebeten, in Deutschland anzufin-
gen, wie dieses über die belgische Frage
denke, um vielleicht auf diesem Wege zum Frieden zu
kommen. Deutschland solle mitteilen, welche Entschädigung
es Belgien zuzubilligen gewillt sei und welche Garantien
Deutschland beanspruche.

Eine Rundgebung der Pfälzer für Bayern.

Bamberg, 25. Juli. In der letzten Sitzung des
Landtages gaben die pfälzischen Abgeordneten den einmütigen
Willen der Pfälz kund, zu Bayern zu stehen, und er-
mächtigten den Ministerpräsidenten Hofmann zur Abgabe
einer Erklärung, wonach die Pfälzer die Agitation
für ein Großbayern zurückweisen und für
die weitere Verbindung mit Bayern ein-
treten.

Verhaftung polnischer Kommunisten.

Heute, 25. Juli. Der „Katholik“ meldet:
Am Mittwoch fand in Sosnowice ein Delegiertentag
aller Kommunisten von Kongresspolen statt, der beson-
ders aus den Industriestädten Warschau und Lodz stark
besucht war. Seitens der polnischen Regierung wurden
sämtliche 183 Teilnehmer verhaftet.

Doch ein Zündwaren-Monopol?

Weimar, 25. Juli. Der Rüstler-Ausschuß be-
schloß mit 17 Stimmen des Zentrums und der Sozial-
demokraten gegen 11 Stimmen der anderen Parteien die
Einführung des Herstellungsmonopols für
Zündwaren bis spätestens 31. März 1920.

Eine Explosion schlagender Wetter.

Berlin, 25. Juli. Laut Berliner Lokal-Anzeiger
ereignete sich auf Zechen „Neue Mühle“ bei Oberhausen eine
Explosion schlagender Wetter, wobei 8 Berg-
leute verschüttet wurden. 3 Bergleute wurden tot
geborgen. Bei den Rettungsarbeiten wurden 3 Personen
schwer verletzt.

Die besetzten Gebiete.

Französische Kolonial-Regimenter am Rhein.
Das 2. und 3. französische Kolonial-Regiment wurden in War-
seile nach dem Elbe verladen und sollen den Grenzübergang
Deutschland und die Besetzung der rechtsrheinischen Brücken-
köpfe übernehmen.

Kroatisch-serbische Zusammenstöße.

Graz, 24. Juli. Die Abendblätter berichten über eine Militärrevolte eines großen Teiles der südslawischen Garnison von Marburg, die unter den Rufen „Los von Serbien!“ ihre Unzufriedenheit mit dem serbischen Regime und die Erbitterung über die zwangsweisen Einziehungen zum Ausdruck brachten. Zurückzuführen sei die Revolte auf eine von slawenischen und kroatischen Soldaten zahlreich besuchte sozialistische Versammlung, in der ein Redner unter allgemeiner Zustimmung für eine republikanische Staatsform Südslawiens eintrat. Zahlreiche Versammlungsteilnehmer wurden verhaftet, wodurch der langverhaltene Haß der slawenischen und kroatischen Soldaten zum Ausdruck kam. Am Dienstagabend kam es zu erbitterten Kämpfen, welche an der Draua sich weiter entwickelten. Bisher wurden 30 Tote und viele Verwundete gemeldet.

Die Lage im Osten.

Die Volksabstimmung in Oberschlesien. Ueber die bevorstehenden Abstimmungen in Oberschlesien verlautet an zuständiger Stelle: Nach dem Friedensvertrag ist eine Abstimmung vorgesehen in dem ganzen Regierungsbezirk Oppeln. Ebenso finden Volksabstimmungen statt in den Kreisen Grottkau und Neiße; sodann in der östlichen Hälfte des Kreises Neustadt, während die westliche Hälfte ohne Abstimmung aus Deutschland ausscheidet. Ohne Abstimmung geht auch das Reichsland Ländchen an die Tschechoslowakei. Im Kreise Leobschütz soll ebenfalls eine Volksabstimmung stattfinden. Der Kreis soll aber, falls er durch die Abstimmungen in den anderen Kreisen vom Deutschen Reich getrennt würde, ohne Rücksicht auf das Ausfallen der Abstimmung seiner eigenen Bevölkerung an die Tschechen übergehen. Der Kreis Rastlau ist in zwei Hälften geteilt: die eine fällt ohne Abstimmung an die Tschechen, die andere stimmt über ihre eigene Staatszugehörigkeit ab.

Großer Flüchtlingsstrom aus dem Osten. Aus den abzutretenden Gebieten aus dem Osten treffen täglich, wie wir hören, zahlreiche Flüchtlingsfamilien ein. In Schneidemühl ist aus diesem Grunde eine große Wohnungsnot entstanden. Bereits 80 Flüchtlingsfamilien mußten in Kasernen untergebracht werden, während für weitere 70 bis 80 Flüchtlingsfamilien jede Unterkunftsmöglichkeit fehlt.

Belagerungszustand in Petersburg. Der Pariser Berichterstatter der Haager Neuve Courant erzählt, daß über Petersburg der Belagerungszustand verhängt worden sei. Eine große Zahl Fremder, darunter viele Engländer, seien niedergeschossen worden. Die gesamte dänische Rotkreuzmission sei verhaftet worden. Besonders die Offiziere der russischen Weißen Garde seien schlimm daran und würden vom Pöbel sehr schlecht behandelt. Durch den Belagerungszustand seien sämtliche Nationen der Zivilbevölkerung noch verringert und auf ein Mindestmaß gebracht worden, während sämtliche zur Verfügung stehende Vorräte für die Angehörigen des Roten Heeres bestimmt seien.

Die deutsche Anleihe in Amerika.

Sag, 23. Juli. Aus New York: Der deutsche Finanzagent Martin Nordegg, der sich gegenwärtig in New York befindet, hat mit einem großen Bankkonzern im Namen und Auftrag der Deutschen Bank eine Vereinbarung getroffen, laut welcher ein von der amerikanischen Regierung genehmigtes Kreditdarlehen für den Einkauf von Lebensmitteln und andern Waren zur Verfügung gestellt wird. Vorläufig erhält Deutschland einen Kredit von 100 Millionen Dollar, und zwar für eine Zeit von drei Monaten, welche Frist jeweils verlängert werden kann. Deutschland muß einen Betrag im Werte von 10 v. H. des Gesamtdarlehens in amerikanischen oder andern Wertpapieren als Unterlage deponieren. Nordegg reist demnächst nach Berlin, um mit der Deutschen Bank eine Beratung

abzuhalten, und wird dann nach New York zurückkehren, um dort das erzielte Abkommen auszubauen.

England.

Amsterdam, 22. Juli. Aus London wird gemeldet: Nach einer Mitteilung des Postamts werden Briefe für Deutschland wieder angenommen.

Deutsches Reich.

Die Erhöhung der Umsatzsteuer. Die Vorlage über die Erhöhung der Umsatzsteuer ist nun vom Staatsanuschuß fertiggestellt worden. Im allgemeinen soll sie 1 v. H. für alle Haushaltungsgegenstände, 5 v. H. beim Abgang vom Verkäufer für Luxuswaren, beim Abgang vom Hersteller 10 v. H. Verschiedene Dinge wie Feinkost, Blumen usw. werden mit 10 v. H. beim Abgang vom Verkäufer, Zeitungspapier, die Unterbringung von Personen in Gasthäusern, die Aufbewahrung von Wertpapieren und Pelzen mit 10 v. H. belastet.

Rückgang des Schlacht- und Milchviehes.

Die Ergebnisse der letzten Viehzählung für Preußen vom 1. März liegen jetzt vollständig vor. Danach hat der Rindviehbestand binnen Jahresfrist sich um 1052 132 Stück verringert, er beträgt jetzt 9 175 571 Stück. Unsere Milchkuhe sind um 226 227 Stück gesunken. Gesamtbestand 4 375 758 Stück. Die Schweinezucht hat sich gegen das Vorjahr etwas vermehrt, wir haben jetzt 4 676 648 Stück gezählt (1912 16,5 Millionen). Die Schafzucht hat zugenommen (Bestand 4 280 090 Stück).

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Vom Paketverkehr. Die Mainzer Postbehörde teilt der Presse folgendes mit: Nach Aufhebung der Blockade sind über die Ein- und Ausfuhr im besetzten Rheinland die von der 10. Armee bekanntgegebenen neuen Bestimmungen ergangen. Darnach sind Ausfuhrgenehmigungen für Waren nach dem unbefetzten Gebiet nur noch in Ausnahmefällen notwendig. Der Postpaketverkehr ist daher in der Hauptsache freigegeben. Gleichwohl kann er noch nicht in dem früheren Umfang wieder aufgenommen werden, weil jene Bestimmungen nur für Versendungen mit der Eisenbahn berechnet sind, und es für den Postverkehr noch besonderer technischer Anordnungen der französischen Behörde bedarf. Alle Pakete aus dem von der 10. Armee besetzten Gebiet müssen nach Mainz geleitet und dort zur Kontrolle bereitgehalten werden. Ueber die zweckmäßigste und schnellste Form der Kontrolle sowie über die Weiterbeförderung schweben Verhandlungen. An ihnen sind mehrere französische Instanzen beteiligt. Wenn auch bei deren Entgegenkommen mit der baldigen Lösung aller Schwierigkeiten gerechnet werden kann, so werden die Absender doch im eigenen Interesse gebeten, sich noch kurze Zeit gedulden und nur die dringendsten Pakete anzuliefern. Durch Massenausslieferungen wäre sonst in der Uebergangszeit mit Störungen zu rechnen, zu deren Beseitigung der Paketverkehr zeitweise gesperrt werden müßte.

Invertzucker. In der Bevölkerung ist die Verwendbarkeit des Invert-Einmachzuckers nicht allgemein bekannt. Wir haben daher vom Chemischen Laboratorium Fresenius ein ausführliches Gutachten eingeholt. Das Chemische Laboratorium schreibt uns unter anderem wie folgt: „Der Invertzucker ist an sich ebenso gut zu Einmachzwecken verwendbar, wie Rohrzucker. Rohrzucker, wie sich schon daraus ergibt, daß sich beim Kochen von mit Rohrzucker versetzten Früchten stets ein mehr oder weniger großer Teil des Rohrzuckers in Invertzucker verwandelt. Invertzucker ist auch hinsichtlich seiner Süßkraft und seiner konservierenden Eigenschaften dem Rohrzucker gleichwertig.“ Im übrigen verweisen wir auf die Gebrauchsanweisung, die in den Verkaufsstellen, in denen Invertzucker verkauft wird, kostenlos an die Käufer abgegeben werden, und aus denen ersichtlich ist, in welchem Verhältnis der Invertzucker zu den Früchten zugesetzt werden muß.

Limburg, 22. Juli. Das Kaufhaus Gersch. ist zum zweiten Male in diesem Jahre von Einbrechern heimgesucht worden und zwar zuerst in der Nacht von Sonntag auf Montag und in der darauffolgenden Nacht von Montag auf Dienstag. Vor allem wurde die Damenkonfektion geraubt. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur, doch mußte sie mit den Verhaftungen gut vertraut gewesen sein. Der Wert der entwendeten Waren übersteigt 30 000 Mark. Die beziffert die Höhe des ihr in den letzten zwei Jahren im Einbruch zugefügten Schadens auf 90- bis 100 000 Mark. Es scheint sich um einen Zuhälter für Kettenhändler, für ihre Artikel sicheren Abgang haben.

Neuenahr, 22. Juli. Wie verlautet, hofft man, daß die unsere heilkräftigen Quellen wieder in unbefetzter Weise den Gästen zugänglich zu machen. Es besteht daher die Aussicht auf eine rege Spätsaison, umso mehr, da die Gegend aus dem unbefetzten Gebiete über Hagen-Altenkirchen oder Siegen-Limburg gestattet ist.

Mainz, 21. Juli. Am Freitagabend wurde in der senheim in der Rheinstraße eine Frau von einem Motor erfasst und so schwer verletzt, daß sie später gestorben ist. Sonntagsmorgens wurde ebenfalls in Senenheim eine andere von einem Kraftwagen überfahren und sofort getötet. Ein Opfer forderte die rasche Fahrgeschwindigkeit in Mainz am Donnerstag der Fuhrmann Karl Reinhard von der Kraftwagen getötet wurde.

Bad Homburg v. d. H., 22. Juli. Vom Stadtkomitee „Rhein“, deren Aufgabe es ist, mehr als 300 000 in und zivilisierte Deutsche über Homburg in die Heimat zu leiten, wird mitgeteilt, daß sich über den planmäßigen Abtransport der Gefangenen bisher Bestimmung noch nicht ergab. Der gesamte Rücktransport wird eine Zeit von vier Monaten in Anspruch nehmen. Vorerst wurden nur vereinzelte Transporte von der Gruppe geleitet.

Aus dem Unterlahnkreise.

Verbilligung der Lebensmittel. Wir veröffentlichen hiermit auf die im Amtl. Kreisblatt veröffentlichte Bekanntmachung betreffend die laut Verfügung der Reichsregierung und im Einverständnis mit der Verwaltung der besetzten Gebiete eintretende Verbilligung der vom Auslande bezogenen Lebensmittel.

Schlachtungsanstalt. Die Liste der Mitglieder der neu errichteten Schlachtungsanstalt in Oberlahn für die Kreise Unterlahn, St. Goarshausen und Westerwald ist in heutiger Nummer des Amtl. Kreisblattes veröffentlicht. Die Geschäftsräume des Schlachtungsanstalt befinden sich in Oberlahn im Kontrollamt.

Aus Diez und Umgegend.

Amteinsiedlung. Die langjährigen Magistratsmitglieder unserer Stadt, Lehrer a. D. und 2. Beigeordnete und Schöffe Karl Wies haben ihr Amt niedergelegt.

Landesbank. 23. Juli. Einen guten Gang in die Landesbank am hiesigen Bahnhof, und zwar beschlagnahmte verschiedene Kisten Fleisch circa 4,5 Zentner, die auf Wege des Schleichhandels nach Wiesbaden verschoben werden sollten.

Aus Bad Emz und Umgegend.

Kur. Die morgen zur Ausgabe gelangende Fremdenliste Nr. 8 verzeichnet wieder einen erheblichen Zugang, zwar an Kurgästen von 201, an Durchreisenden von 173 Personen, so daß die Gesamtbesuchsziffer nunmehr auf 1347 liegt.

Turnverein. Die Monatsversammlung des Turnvereins war ziemlich gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des verstorbenen langjährigen Mitgliedes Fritz Bernhardt in üblicher Weise geehrt. — Bei Wettkämpfen in Bergaßau-Scheuern haben sich 10 Mann gemeldet, außerdem wird an dem Fußballwettkampf Mannschaften und vielleicht eine Eilbotenmannschaft teilnehmen. Als Kampfrichter wurden gewählt: H. Bröder, E. Hagen, Stroch. Verschiedene Schriftsätze wurden noch zur Kenntnis gebracht und für den Herbst ein Turntag in Aussicht genommen.

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von J. Edward Pfäfer.

Nachdruck verboten

„Was wird dann weiter geschehen?“
„Das hängt von den Umständen und dem ab, was der Feind tut. Ich glaube nicht, daß ein Angriff auf das Haus versucht wird. Es sind ihnen zwei Angriffe schiefgeschlagen, der Giftmord, der sehr geschickt durch das Dienstmädchen eingeleitet wurde, ist entdeckt, die Dynamitmine unschädlich gemacht worden. Mit diesem Mädchen — sie ist bloß ein Bauer in dem Schachspiel unserer Gegner, aber Sie wissen, daß oft ein Bauer die Entscheidung bringt — mit diesem Mädchen müssen wir rechnen. Ich habe sie nach allen Richtungen hin gesucht und suchen lassen, aber ihre Spur ist vom Erdboden verschwunden. Lamprecht, so viel ist sicher, ist nicht der Mann, der ihre Liebe gewonnen hat und sie dadurch für seine Zwecke ausnützte. Vielleicht ist es der Bruder Hertha, vielleicht auch ein Mensch, der vollkommen unverdächtig ist. Es scheint, daß die anarchistische Bewegung weite Kreise gezogen hat, denn wer hätte gedacht, daß ein Mann, wie der geniale Professor Lamprecht sich dieser staatsgefährlichen Gesellschaft in die Arme geworfen hat.“

„Ja, wer hätte so etwas denken können.“
„Aber ich beginne zu philosophieren, ein Zeichen, daß mir die Grundlage der Tatsachen fehlt. Rechenbach, ich muß Ihnen gestehen, ich bin noch nie so verzweifelt gewesen wie heute, noch nie ist mir eine Aktion so vollkommen mißlungen, wie diese.“

Der Staatsanwalt versank in tiefes Sinnen. Sollte seine Leidenschaft wirklich so weit gehen, daß er eine staatsgefährliche Bande unterstützte, sollte er nicht einfach den Namen und die Adresse des Bruders nennen? Nein, er hatte sein Wort gegeben und ein Wort muß man halten, das hatte er sein ganzes Leben lang getan und davon wollte er auch nicht abgehen. Vielleicht war der Name Erich von Winkelmann, der sich unaussprechlich in seinem Gedächtnis eingepreßt hatte, auch eine Täuschung, die Adresse vielleicht eine Deckadresse, vermittelt deren gar nichts zu ermitteln war. Sicherlich war es so und dieser Gedanke beruhigte einigermaßen sein Gewissen. Er sagte sich, wenn er auch Hertha das gegebene Ehrenwort brach, müßte er der Aktion doch nichts.

„Nun, lieber Freund, ich überlasse Sie jetzt Ihrem Schicksal und Ihrer Klugheit. Meine Zeit ist abgelaufen, ich muß

vergehen, den Zug nach Zwettz zu erreichen und sehen, was mir diese Expedition Neues bringt.“

Breitschwert lehnte die Begleitung Kluges ab und machte sich allein auf den Weg nach dem Bahnhof, denn er wollte etwas sehen und sehen konnte er nicht, wenn er seinen getreuen Gehilfen bei sich hatte. Es wurde dann immer der Fall besprochen, Kluge fragte dies und jenes und die Gedanken des Doktors wurden von dem eigentlichen Ziel abgelenkt. Er fühlte, daß er jetzt ganz auf sich angewiesen war, daß er alles allein vollenden müsse und, wenn es das Schicksal wollte, auch der größten Gefahr entgegenzutreten hätte. Er trug als Waffe nichts weiter bei sich, wie einen langen, sechs-schüssigen Revolver, auf den er sich in jeder Lebenslage verlassen konnte, und im übrigen mußten ihn seine raubtierartige Vorsicht und seine Klugheit schützen, die fast jeden Anschlag vorausahnte, ehe er begangen werden konnte.

Furcht konnte er nicht, dafür war im Augenblick der Fall zu interessant, wenn er auch durchaus keine vereinzelt dastehenden Tatsachen bot. Aber immerhin, wenn ein Mann wie der gelehrte Chemiker, dessen Verstand zu der Lösung der tiefsten naturwissenschaftlichen Probleme beigetragen hatte, sich zum Haupt einer gefährlichen Verbrecherbande aufwarf, so war die Vernichtung dieses Mannes schon seines Schweißes wert. Jedenfalls fühlte er sich zum erstenmal in seinem Leben einem ebenbürtigen Feind gegenüber, der in der scharfsinnigsten Weise seine Anordnungen durchkreuzt hatte, indem er sie vorausahnte, also genau nach demselben Prinzip arbeitete, wie Breitschwert selber.

Er machte sich zunächst, als er allein im Rupee erster Klasse saß, die Wege klar, die Lamprecht eingeschlagen haben könnte und rechnete vor allem mit der Tatsache, daß sein Gegner zunächst Würzburg nicht verlassen hatte. Das letztere war der günstigste Fall. Denn eine Stadt wie Würzburg nach einer so auffallenden Persönlichkeit wie Lamprecht abzusuchen, war keine große Schwierigkeit, zumal der Professor doch einen ganzen Anhang von Mitgliedern der Universität persönlich bekannt war und also, wenn der Zufall sein Spiel trieb, dem einen oder anderen begegnet sein mußte.

Dorthin galt es also zunächst seine Schritte zu richten, die Chemiker, die Physiker und die Ärzte — eine ganze Anzahl von ihnen kannte Breitschwert persönlich — zu besuchen und dann abzuwägen, was er selber in dem Fall dieses Mannes würde getan haben.

Er wäre in Würzburg geblieben, hätte von dort aus rufend an seine Genossen geschrieben, hätte sich mit dem Notisten

zu einer Flucht versehen und wäre dann in irgend einer Kleidung, als Gebirgsbauer, als Gepäckschlepper, als Schutzherr von Würzburg aus entflohen.

Was, schon Gemüden? Breitschwert stand auf, trat Fenster und blickte hinaus. Wichtig, schon Gemüden, stand auf dem Bahnhof ein bayerischer General, eine hohe Gestalt, mit einem schneeweißen Bismarcksmantel und eben solchen buschigen Brauen. Die kräftige Gesichtsfarbe ließ sich ab von dem schönen roten Zeichen, daß der alte Herr ein großer Freund von der französischen Rotweine war. Der Burche trug einen Leffer und die Helmshachtel und schien noch einige Wochen seines Herrn zu erhalten, um dann, nachdem er die Hachtel dem General übergeben, einem Coupé dritter Klasse zuzustiegen, während der General mit einem schnellen, tüchtigen Dux die Hauptereignisse des Tages mit sich auf Breitschwerter Coupé zuschritt, das ihm der Staatsanwalt öffnete.

Breitschwert wäre gern allein geblieben, aber was er jetzt tun. Der General wäre natürlich nicht ausgetreten und selber das Coupé verlassen, das war doch zu unglücklich und unwillkürlich fühlte er einem so hohen Offizier über die Notwendigkeit zu zeigen, daß er Lebensart. Schon waren auch alle Lieberlegungen umsonst, denn der Zug setzte sich in Bewegung. Der General ließ sich einem höflichen Gruß behaglich in eine Ecke fallen, der Manteltasche die Münchener Allgemeine Zeitung begann zu lesen. Er hatte die Mühe tief ins Gesicht gesteckt, das halb von der Zeitung verdeckt war und, wie alle zu tun pflegen, einen großen Kneifer aufgesetzt, um zu können. Der Kneifer hatte bläuliche Gläser, so daß Breitschwert, der geduldet war, alles genau zu beobachten nicht gelingen wollte, die Farbe der Augen zu erkennen.

Der Zug hielt jetzt nicht mehr bis in Würzburg. Breitschwert blickte gelassen in die herrliche Landschaft. Es war ihm eine gewisse Befriedigung, wieder einmal im September durch ein Weinland zu fahren und er freute der eifrigen Arbeit, die er in den Weinbergen erblühten Schienensrang begleiteten. Möglich sah er, ungeachtet nach seinem Reifengossen hinüber und wie so häufig passiert, ruhten auch die Augen des Generals auf „Ein schönes Land.“ begann der alte Herr die Haltung in einem unverfälschten unterfränkischen Dialekt.

Breitschwert nickte.

Fortsetzung folgt.

Sitzung der Stadtverordneten zu Bad Ems, am 24. Juli 1919.

Anwesend der Vorsitzende Ermsich und 10 Stadtverordnete, vom Magistrat Bürgermeister Dr. Schubert, Stadtschreiber D. Walzer, Beigeordneter Bick und Schöffe Dr. Trost.

1. Annahme einer Stiftung. Wie bereits mitgeteilt, hat Generaldirektor Rüder aus Anlaß der Rückkehr seiner Söhne aus dem Kriege der Stadt ein Kapital von 10 000 Mark zur Verfügung gestellt. Aus den Zinsen sollen auf die Dauer von 15 Jahren je 2 Kindern von Emser Kriegern (ohne Unterschied der Konfession und des Geschlechts) zur Erziehung eines Berufes beihilfen gewährt werden. Insbesondere sollen solche Kinder berücksichtigt werden, deren Vater im Kriege gefallen ist. Die Stiftung soll den Namen Karl und Marie Rüder-Stiftung tragen. Nach Ablauf der 15 Jahre soll eine Brunnenanlage errichtet werden, und zwar an einer Stelle, wo ein regerer landwirtschaftlicher Verkehr stattfindet, etwa in der Coblenzer Straße gegenüber dem Hause „Prinz Eitel“; doch soll darüber später bestimmt werden. Die Stiftung wird angenommen. Vorsitzender Ermsich spricht den Spendern den Dank namens der Versammlung aus.

2. Vergleich in dem Prozeß mit Erben Behdweiller. Eine alte Ueberfahrt über das Gut Dengerheide, die von Einwohnern aus Eitelborn mit besonderer Erlaubnis benutzt werden durfte, um das im Emser Stadtwalde gelegene Holz abzufahren, wurde bei Durchführung der Güterkonsolidation der Stadtgemeinde als ein künftiges Recht eingeräumt und sollte nach der getroffenen Vereinbarung in das Grundbuch Eitelborn auf Grundstücke des Gutes Dengerheide eingetragen werden. Wegen dieser Eintragung entstand eine Unstimmigkeit zwischen den Parteien, die im Wege des Vergleichs beigelegt werden soll. Die Erben Behdweiller bieten der Stadt eine Abfindungssumme von 5000 Mark, wogegen die Stadt auf die Eintragung verzichten soll. Der Magistrat beantragt nun, dem Vergleich zuzustimmen unter der Bedingung, daß die zu zahlende Summe von 5000 auf 7500 Mark erhöht wird. Gleichzeitig wird, falls die Zahlung erfolgt, die Stadt die Hälfte der entstandenen Kosten, jedoch nicht über 300 Mark, tragen. Die Versammlung stimmt zu. Der Bürgermeister Dr. Schubert erklärt noch, daß den Einwohnern von Eitelborn durch inzwischen von der Stadt angelegte Wege die Möglichkeit gegeben ist, ihr Holz abzufahren.

3. In der Bezirksstraße Ems-Montabaur soll in der Arenbergerstraße über einer überwölbten Straße auf eine Länge von 15 Metern und eine Breite von 1 Meter eine Pflastertrasse angelegt werden. Ueber die Rechte und Pflichten ist mit dem Bezirksverband ein Vertrag abgeschlossen worden. Die Kosten belaufen sich auf 250 Mark. Die Ausführung der Arbeiten wird bis auf später zurückgestellt. Die Genehmigung wird ausgesprochen.

4. Lohnstarif für die städtischen Arbeiter. Die städtischen Arbeiter haben den feinerzeit vereinbarten Tarif gekündigt und stellen folgende Forderungen: für einen gelernten Arbeiter über 25 Jahre, der über 5 Jahre tätig ist, 1,40 Mark, für einen Betriebsarbeiter und Kolonnenarbeiter, die über 25 Jahre alt und 1 Jahr tätig sind, 1,30 Mark resp. 1,20 Mark. Für Ueberstunden, Sonntags- und Nachtarbeit wird eine Vergütung von 20 Pfg. mehr für die Stunde verlangt, ebenso für Schmutzarbeit anstatt 10 Pfg. 20 Pfg. mehr. Bei Annahme dieser Sätze (anstatt 1,30 Mark, 1,10 und 1 Mark) würde der Stadt eine Mehrausgabe von 5472 Mark jährlich erwachsen. Wie der Bürgermeister mitteilt, hat der Magistrat die allgemeine Erhöhung abgelehnt und nur die Erhöhung der Vergütung für die Ueberstunden- und Schmutzarbeit bewilligt. Demgemäß wird beschlossen.

5. Neubau von Beinhpfennigscheinen. Der infolge des Mangels an Kleingeld notwendigen Herstellung und Herausgabe von weiteren 50 000 Stück Beinhpfennigscheinen wird zugestimmt.

An Eilsachen kommt noch folgendes zur Verhandlung:

Das Gaswerk hat ein Schreiben an den Magistrat gerichtet betreffend eine generelle Regelung der Gaspreise, und zwar soll — wie in vielen anderen Städten, z. B. in Nassau, automatisch eine Gaspreiserhöhung um

1/2 Pfennig für den Kubikmeter erfolgen, wenn die Tonne Kohlen um eine Mark erhöht wird. Der Magistrat ist mit diesem Vorschlag einverstanden unter dem Vorbehalt, daß das Gaswerk jedesmal den Nachweis der Verwendung der verteuerten Kohlen erbringt. Selbstverständlich muß auch eine Herabsetzung des Gaspreises bei Sinken der Kohlenpreise eintreten. Die Versammlung erklärt sich einverstanden. Der Bürgermeister soll, wie der Bürgermeister bemerkt, Mitteilung gemacht werden, falls eine Änderung des Preises eintritt.

Für Schulunterhaltungsarbeiten sind im Etat vorgesehen 1200 Mark. Die Instandsetzung der städtischen Schulen (Decken der Fußböden, Weisen usw.) würde jedoch über den dreifachen Betrag erfordern. Der Magistrat schlägt nun vor, vorerst 1600 Mark für das Decken der Fußböden zu bewilligen, da dies am notwendigsten sei. Es kommt hierbei zu einer lebhaften Aussprache, in der die Stadtv. Plechrodt und Geheimrat Reuter empfehlen, im Interesse der Gesundheit der Kinder die gesamte Summe zur Verfügung zu stellen, da das Decken allein nicht genügt. Stadtv. Richte hält es für richtiger, daß zunächst gewährt wird. Es gelangt dann nach Ablehnung des Magistratsbeschlusses ein Antrag des Stadtv. Geheimrats Reuter zur Annahme: 4000 Mark zur Verfügung zu stellen, die der Magistrat nach bestem Ermeßen zur Instandsetzung der Schulen verwenden soll.

Zum Schluß kommt noch zur Mitteilung, daß der Magistrat beschlossen hat, die 6 städtischen Kasse noch bis Ende September d. J. zu halten.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems. Fleischpreise.

Durch Verordnung des Vorsitzenden des Preisausschusses vom 13. Juli, veröffentlicht im Preisblatt vom 14. Juli, sind die Fleischpreise wie folgt festgesetzt:

1. Schweinefleisch.

frisches Schweinefleisch 2,30 Mk. für 1 Pfund,
frisches Schweinefleisch 2,50 Mk.,
frische Wurst 2,10 Mk.,
Fleischwurst und Schwanenmaggen 3 Mk.

2. Rindfleisch, Kalb- und Schaffleisch.

frisches Rindfleisch 3,20 Mk.,
frisches Kalbfleisch 2,50 Mk.,
frisches Hammelfleisch 3,40 Mk.,
Rost- und Lendenbraten 3,40 Mk.

Ein Pfund der unter Nr. 1—4 aufgeführten Fleischarten darf höchstens 1/4 Knochen in sich oder als Beilage enthalten.
Rost- oder Lendenbraten ohne Knochen und Beilagen 4 Mk.

Bad Ems, den 21. Juli 1919.

Verbrauchsmittel-Amt.

Sehr gutes **Rüböl** (Vorlauf)
eingetroffen und empfiehlt billigst
Lud. Ferd. Burbach, Diez.
[856]

Große Tanzmusik
am Sonntag, den 27. Juli 1919
in
Attenhausen bei Obernhof.
Es ladet ein
Ehr. Rheingans.
[857]

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis zu Diez.

Ferruf Nr. 228.

Postfachkonto Nr. 6336 Frankfurt (Main)

Bankkonto Nr. 1926 Kass. Landesbank.

Wir erinnern an die Bezahlung der Beiträge vom 2. Vierteljahr 1919 und erwarten baldige Bezahlung.
Sonntag, den 25. Juli, von vorm. 11 Uhr bis nachm. 4 Uhr werden im Gasthaus Bremser zu Kagenelbogen die Beiträge erhoben.
Diez, den 17. Juli 1919.

Der Vorstand.

Gesehen und genehmigt:

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
Chatras, Major.

Serbstrüben-Samen

hat abzugeben.

J. Spiek, Bergerhof bei Holzappel.

Telefon Nr. 5.

Täglich frisches Gemüse
n. Salat, sowie neue Kartoffeln und große Vollheringe zum billigen Tagespreis zu haben bei
Frau Maus, Bad Ems.
Grabenstraße. [852]

Von der Reise zurück.

Dr. med. Friedhofen,
Facharzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.
Coblenz, Kirchstrasse 5
an der Herz-Jesu-Kirche.
Telefon 1950. [789]

Für Wiederverkäufer

empfehle 10000 Stück Konservengläser Monopol in allen Größen mit roten Ringen eingetroffen, sowie Glas und Porzellan, Emaille, Blechwaren, Stahlwaren, Taschenuhren, Scheren, Nähnadeln, Spielwaren, Lagerbestand. [787]
Albert Rosenthal, Nassau.

Zahnerjak

nur bestes Material

unter Garantie.

Zahnziehen und Plombieren

möglichst schmerzlos und gewissenhaft.

Behandlung sämtlicher Zahnkrankheiten.

B. Ehrenberg,

Diez a. L., Röhrenstraße.

Kranken Frauen

und Mädchen teile ich unentgeltlich mit, wie ich von meinem langjährig. Frauenleiden (Blutarmut, Weißfluß) in kurzer Zeit befreit wurde. Rückporto erbeten.
Frau Bertha Koopmann
Berlin W. 35.
Potsdamer Straße 104.

Stiege

mit Lamm (3 Monal) zu vert.

Diez, Wilhelmstr. 18.

1. Stock 5 Zimmer u. Küche

zu vermieten. Fr. Emde, Nassau.

Wohnung

vermieten.

Marktstr. 31, Ems.

Geld

in jeder Höhe

monatl. Rückzahlung

verleihen sofort

H. Blume & Co., Hamburg 5.

Personalausweis

verloren Gegen Versicherung abgegeben bei

Kassierer, Hotel Wendenstein, Ems.

Ernst gemeint.

Selbständiger Geschäftsmann, Mitte der zwanziger mit gutem Einkommen und Vermögen sucht auf diesem Wege, da es ihm an passenden Gelegenheiten fehlt, mit anständigem Mädchen, Mitte der zwanziger, mit etwas Vermögen, zwecks späterer Heirat in Verbindung zu treten. Angebote mit Bild unter 206 an die Geschäftsstelle. [849]

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 27. Juli. 6. S. n. Tr.

10 Uhr: Predigt.

Borm. 10 Uhr: Hr. Pfarrer

Geme.

Im Anschluß an den Vormittags-

gottesdienst Beichte und Abend-

mahl.

Amstwoche: Hr. Pfr. Kopsferrmann.

Nassau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 27. Juli. 6. S. n. Tr.

Borm. 9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst

Herr Pfarrer Dr. Freylinus.

Borm. 10 1/2 Uhr: Kindergottes-

dienst.

Nachm. 2 Uhr: Hr. Pfarrer Moser.

Anschließend Christenlehre für die

männliche Jugend.

Amstwoche: Hr. Pfr. Dr.

Freylinus.

Donnerstag, den 31. Juli.

8 1/2 Uhr abends: Vorbereitung zum

Kindergottesdienst in der Klein-

kinderschule.

Diez.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 27. Juli. 6. S. n. Tr.

Borm. 8 Uhr: Hr. Def. Wilhelm.

Borm. 10 Uhr: Hr. Pfr. Schwarz.

Christenlehre für die weibliche

Jugend.

Amstwoche: Hr. Pfr. Schwarz.

Ems.

Israelitische Gottesdienst.

Freitag abend 7,30

Sonntag morgen 8,30

Sonntag nachmittag 8,25

Sonntag abend 9,10

EXPORT- & IMPORT-GESELLSCHAFT

Alfred Clouth & Co.

WIESBADEN 10 Rathausstrasse 10 WIESBADEN

Invert — EINMACHZUCKER — Invert

Verkauf beginnt: **Donnerstag, den 24. Juli**

bei sämtlichen Mitgliedern des hiesigen Vereines der Feinkosthändler, Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend, Beamten- und Bürgerkonsumverein, Firma Adolf Harth, sämtlichen Mitgliedern der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Wodhi.

Kleinverkaufspreis: (von Preisprüfungsstelle genehmigt) in ganzen Kübeln zu 80 Pfd. Mk. 3.25 Pfd., ausgewogen in einzelnen Pfd. Mk. 3.25 Pfd.

Ueber die Verwendbarkeit des Invertinmarchzuckers schreibt uns das Chemische Laboratorium Fresenius unter anderem unterm 10. Juli wie folgt:

„Der Invertzucker ist an sich ebenso gut zu Einmachzwecken verwendbar, wie Rohr- bzw. Rübenzucker, was sich schon daraus ergibt, daß sich beim Kochen von mit Rohrzucker versetzten sauren Früchten stets ein mehr oder weniger großer Teil des Rohrzuckers in Invertzucker verwandelt. Invertzucker ist auch hinsichtlich seiner Süßkraft und seiner konservierenden Eigenschaften dem Rohrzucker gleichwertig.“

Gebrauchsanweisung, aus der hervorgeht, in welchem Verhältnis der Invertzucker zu dem Gewicht der Früchte zugesetzt werden muß, wird in den Verkaufsstellen an die Käufer kostenlos abgegeben

EXPORT- & IMPORT-GESELLSCHAFT

Alfred Clouth & Co.

WIESBADEN 10 Rathausstrasse 10 WIESBADEN